

A r b e i t s h i l f e n

TERRA-X



**Tod im
Schilfmeer**

*Moses und die
Wunder der Wüste*

Dokumentation



Katholisches Filmwerk



45 Minuten, Dokumentation, Deutschland 1994

Buch und Regie: Helga Lippert

Produktion: ZDF, Mainz

Kurzcharakteristik

Der biblischen Überlieferung nach führte Moses das Volk Gottes aus der ägyptischen Gefangenschaft in die Freiheit. Die Israeliten zogen dabei trockenen Fußes durchs Meer und entkamen so der Streitmacht der Ägypter; es regnete Manna in der Wüste, und klares Quellwasser sprudelte aus einem Felsen. Ist das alles so passiert? Die vorliegende Dokumentation beleuchtet die biblischen Ereignisse aus der Perspektive wissenschaftlicher Erkenntnisse und versucht, den Weg der Israeliten zu rekonstruieren. Spannend, informativ und wissenschaftlich fundiert wie die meisten Beiträge der Reihe »TERRA-X« bringt der Film implizit auch das Verhältnis zwischen dem historischen Gehalt biblischer Traditionen und ihrem theologischen Stellenwert zur Sprache.

Inhaltsbeschreibung

Ein kurzer Prolog führt in das Thema des vorliegenden Dokumentarfilmes ein: Ein Beduine im weiten Gewand steigt einen Hügel herauf. Ein im Typ ähnlicher Mann wird im folgenden immer wieder ins Bild kommen, wenn von Moses die Rede ist. Assoziativ folgen Bilder des Pharaos (Ramses II), von Nomaden, altägyptischen Bauwerken. Der Erzähler charakterisiert kurz die Hauptperson des Filmes, Moses. Ein Mann, der das Volk der Hebräer aus der Gefangenschaft der Ägypter herausführt und sicher durch die Wüste geleitet. Auf seine Spur begibt sich die Autorin des Films, auf die Suche nach dem historisch Greifbaren in den Berichten des Alten Testaments.

Der erste der drei Hauptteile der Dokumentation bezieht sich auf Exodus, Kap. 1—12: auf Geburt und Kindheit des Moses, seine Auswanderung nach Midian, seine Rückkehr nach Ägypten und seine Verhandlungen mit dem Pharaos. In einer knappen Zusammenfassung werden die wichtigsten Eckpunkte erzählt und durch Bilder vom Leben heutiger Nomaden und Landschaftsaufnahmen illustriert oder auch stellenweise durch Spielszenen nachgestellt: Der Überlieferung nach wurde Moses von seinen hebräischen Eltern ausgesetzt und von einer ägyptischen Prinzessin »adoptiert«. Als erwachsener Mann geht Moses zu seinem

Volk, den in der Gefangenschaft Frondienst leistenden Hebräern, zurück. Weil Moses einen brutalen Aufseher erschlägt, muss er nach Midian — vermutlich im Grenzland des heutigen Jordanien und Saudi-Arabien - fliehen. Er lernt dort Zippora, eine Frau aus dem Stamm der Midianiter, kennen und heiratet sie. Sein Schwiegervater Jithro ist Hohepriester der Midianiter. Als Moses dessen Herde hütet, spricht Jahwe aus einem brennenden Dornbusch zu ihm. Er soll das Volk Gottes aus der Gefangenschaft führen.

Hier kommt ein kurzer Einschub, der den Abriss der biblischen Überlieferung durch außerbiblische Quellen ergänzt. Ägyptische Texte, vor allem die Aufzeichnungen der Zöllner an den Grenzen des ägyptischen Reiches, erwähnen Beduinenstämme, die sich immer wieder für kurze Zeit im Land niederließen. Wenn der Regen in der Wüste ausblieb, gewährten die Pharaonen den Nomaden sogar Asyl im fruchtbaren Nildelta, um Hungersnöte zu verhindern. Nicht ganz ohne Eigennutz: Alt-ägyptische Inschriften belegen, wie die Söhne der Wüste zu Frondienst gezwungen wurden, um die Bauvorhaben der Regierenden voranzutreiben. Auch ist von aufständischen Bewegungen unter den Beduinen die Rede. Hier verzahnt sich der Bericht der Bibel mit der Geschichte Ägyptens aus dem 13. Jh. v. Chr. Unter Pharao Ramses II. erreichte Ägypten den Höhepunkt seiner Macht. Davon zeugen heute noch die monumentalen Statuen von Abu Simbel. Unter Ramses II. entstand die neue Residenz des Reiches, Pi-Ramesses (bibl.: Ramses), deren Gründung wahrscheinlich auf seinen Vater Sethos I zurückgeht. Diese Stadt wurde von ägyptischen Archäologen zwischen Dörfern und Reisfeldern wiederentdeckt, nachdem man jahrzehntelang Tanis dafür gehalten hat. Die archäologische Entdeckung der wirklichen Ramsesstadt ist eines der großen wissenschaftlichen Ereignisse im Zusammenhang der Exodusfrage. Bei den Ausgrabungen durch ein deutsches und ein österreichisches Team (Dr. Pusch, Prof. Bietak) entdeckte man jedoch keinen Beleg für eine mögliche Anwesenheit der Hebräer in der Residenz. Zu den Bildern von Arbeiten in der Ausgrabungsstätte schildert der Film das Leben der Handwerker auf den Baustellen.

Die Zusammenfassung der biblischen Ereignisse wird fortgesetzt. Die Israeliten mussten Lehmziegel aus Getreidehäcksel und Nilschlamm brennen, also die Arbeit sozial minderer Klassen verrichten. Der Hinweis auf den Namen »Hebräer« wird eingeschoben: Handelt es sich wirklich um eine ethnologisch abgrenzbare Volksgruppe, oder leitet sich der Name von dem Wort »aperu/habiru« her, das die Zugehörigkeit zu einer Volksschicht mit niederem Rechtsstatus bezeichnet?

Der Pharao benötigt also für seine Vorhaben Tausende von Ziegeln. Er liefert den Hebräern kein Häcksel mehr, verlangt aber die gleiche An-

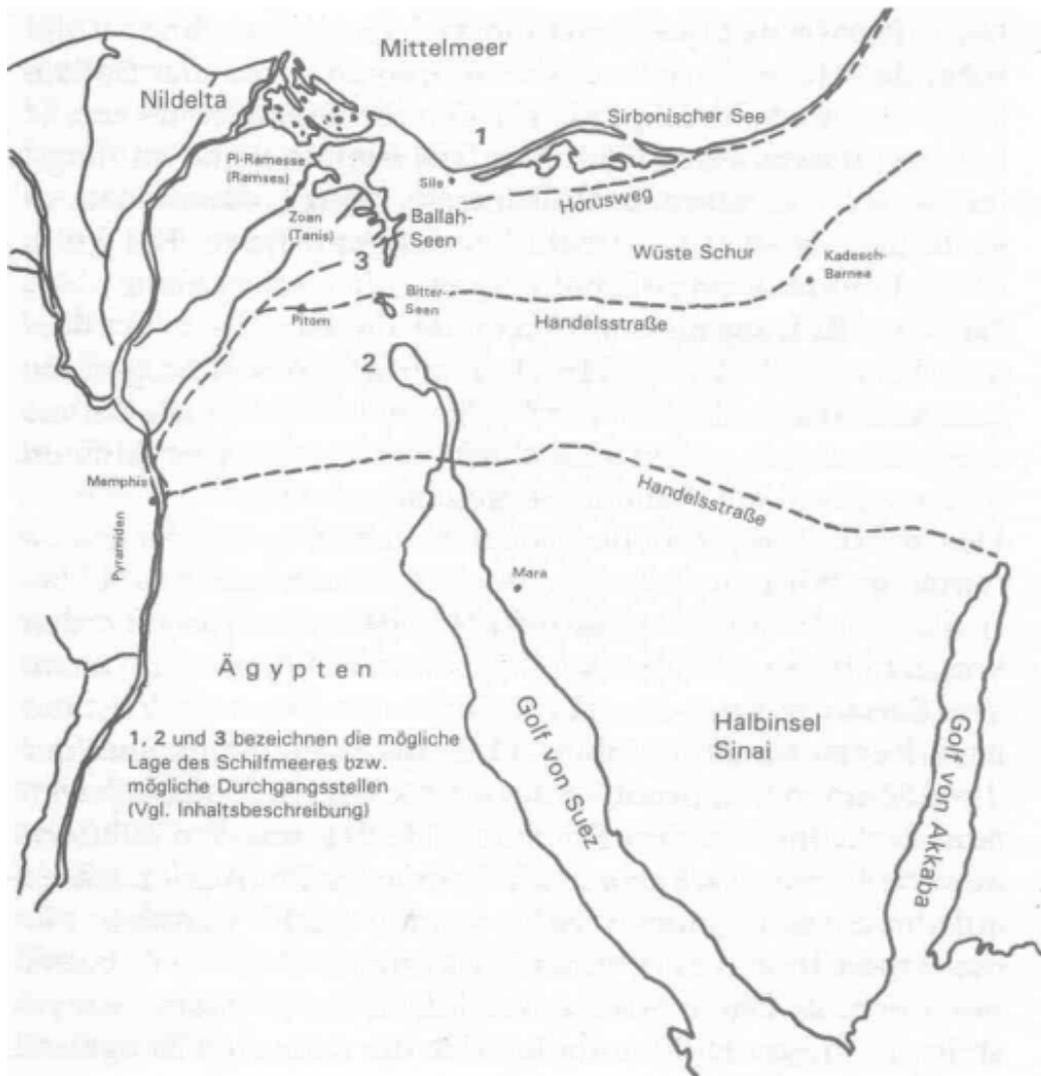
zahl von Ziegeln. Dies führte zu Aufständen und Streiks unter den Israeliten. In die Situation der Aufstände und der Unterdrückung durch die Ägypter kehrt Moses aus Midian zurück. Er geht zum Pharao und fordert: Lass mein Volk ziehen!

Die Auseinandersetzung zwischen Moses und dem Pharao wird durch die Schlangensymbolik verdeutlicht. Die Schlange ist das Machtsymbol der Pharaonen. Sie unterliegt dem Stab des Moses, der in seiner Hand zur Schlange wird. So wird symbolisiert, dass Moses mit den gleichen Machtinsignien für seine Auseinandersetzung mit dem Pharao ausgestattet wird. Mit demselben Stab entfesselt Moses Naturgewalten, um den Pharao zu zwingen: Alle Gewässer werden zu Blut, die Fische sterben. Eine naturwissenschaftliche Erklärung: rote Algen, die das Wasser rot schimmern lassen. Es folgt die Vermehrung der Frösche, die Stechmückenplage; die Viehpest rafft alle ägyptischen Rinder dahin, die Menschen leiden unter eitrigen Geschwüren. Doch der Pharao lässt die Hebräer nicht ziehen. Gewitter und Hagel vernichten die Ernte, Heuschrecken fressen die Felder kahl, Finsternis bedeckt das ganze Land. Eine ganz normale Sonnenfinsternis? Schließlich die letzte Plage: Ein Würgeengel zieht durch das Land und tötet jede Erstgeburt in Ägypten - Menschen und Vieh sind betroffen. Gott schützt sein Volk vor dieser Plage, indem er das Pascha verordnet: Sie sollen ein Lamm schlachten und das Blut des Tieres an die Zeltpfosten streichen. Der Film zeigt eine Parallele zu einem bekannten Brauchtum der Nomaden. Ein Lamm wird durch Durchschneiden der Kehle geschlachtet, das Blut in einer Schale aufgefangen. Mit dem Blut werden die Zelte, das Vieh und die Kinder bezeichnet: Auch die Tradition der Beduinen der Wüste kennt den Brauch, sich somit gegen die Dämonen der Wüste zu schützen. Dieser Brauch ist an die Nacht des Frühlingsvollmondes gebunden. Dem biblischen Bericht nach führt Moses das Volk in dieser Nacht aus Ägypten heraus. Der Pharao setzt ihnen nach.

Der zweite Hauptteil stellt die Frage: Welcher Weg könnte die Israeliten auf ihrer Flucht von der Ramsesstadt durch das Schilfmeer geführt haben (Ex 13,17-14,31)? Eindeutig scheint zu sein, dass die Israeliten nicht auf der bekannten Handels- und Heeresstraße ins Westjordanland, dem sog. *Horusweg* gegangen sind, weil eine Flucht auf dieser viel begangenen Route nicht möglich gewesen wäre. Drei Alternativen werden im Film dargestellt:

Die erste Route (I) folgt der Umwegbeschreibung der Bibel (Ex 14,2), wo die Hebräer zwischen »Migdol und dem Meer«, »gegenüber von Baal-Zephon« ihr Lager aufschlagen sollten. Hier liegen spezielle geographische Gegebenheiten vor: Eine schmale Nehrung trennt eine Lagune, den sog. Sirbonischen See, vom Mittelmeer ab. Nach historischen

Quellen ist bekannt, dass bei starkem Sturm die Wellen des Mittelmeers über die Nehrung in die Lagune schlugen und manchem Heer schwer zusetzten. Dem Filmteam gelang erstmals ein Besuch dieser interessanten Stelle, nur leider sprechen die archäologischen Befunde dagegen: Alle Funde dieser Nehrung, also auch die Reste des Heiligtums des Zeus Kasios, den man mit Baal-Zephon, dem kanaanäi-schen Bezwinger des Meeres, in Verbindung bringt, wurden mehr als 600 Jahre nach dem Exodus datiert. Zudem wären



die Israeliten, um auf die Nehrung zu gelangen, vermutlich auf den Gürtel von Festungen und Posten gestoßen, der die ägyptische Grenze markierte. Zum ersten Mal werden hier Funde aus den ägyptischen Ausgrabungen der Hauptfestung Sile gezeigt, die von Sethos I. stammt. Die Funde weisen darauf hin, dass es den Israeliten schwerlich möglich gewesen sein dürfte, durch das enge Netz der patrouillierenden Soldaten zu schlüpfen.

Die zweite Route (2) führt über das Nordende des Golfes von Suez. Seine Ausläufer zogen sich weit nach Norden hin. Wenn die Sümpfe ausgetrocknet waren, konnte starker Nordostwind das Wasser zurück-

halten, doch die Flut konnte danach unvermittelt einsetzen. Noch im 19. Jh. sind Reisende auf diesem Weg von Suez auf die Sinaiseite gekommen. Ein Experiment zweier Naturwissenschaftler wird in einer Simulation im Film nachgestellt: Starker Nordostwind an den Ausläufern des Golfes drückt das Wasser nach Süden, über einem angeblichen Riff entsteht eine Furt. Lässt der Wind nach, strömt das Wasser theoretisch in 4 Minuten zurück. Die These wird jedoch — unter natürlichen Gegebenheiten betrachtet - als unrealistisch zurückgewiesen.

Die dritte Route (3) — dem Film nach die geographisch wahrscheinlichste - führt durch die sumpfigen Furten der Ballah-Seen, die als Schleichpfade für den illegalen Grenzverkehr bekannt waren. Nach Prof. Manfred Bietak, dem Grabungsleiter der Ramsesstadt Pi-Ramesse, waren diese Seen so groß, dass sie als Binnenmeer bezeichnet wurden. Bei Winddruck konnte die Wasserhöhe beträchtlich schwanken.

Nach der Rettung am Schilfmeer, die die Israeliten vor allem im Miriamlied (Ex 15,21) als Heilstat priesen, zogen sie durch die Wüste. Die Bibel erwähnt 600.000 Männer, die aus Ägypten zogen, realistisch dürfte eher von einer kleinen Gruppe (ca. 600 Familien) ausgegangen werden.

Der dritte Hauptteil thematisiert den Zug der Israeliten durch die Wüste und die Wunder, von denen in der Bibel berichtet wird. Einige »natürliche Wunder« der Wüste werden vorgestellt. So z.B. fast symbolisch eine Pflanze, die Hand des Barmherzigen, die aus völlig vertrocknetem Zustand nach Regen wieder aufblüht. Oder die Dattelpalme, aus der die Beduinen lebensnotwendige Existenzgrundlagen gewinnen: Nahrung aus den Früchten, Hütten aus den Blättern oder Seile aus den Fasern. Zu Zeiten der Pharaonen gab es auf der Sinai-Halbinsel mehrere industrielle Zentren. Für die Arbeit in den berühmten Türkisminen wurden Arbeiter mitgebracht, Einheimische wurden als Kundschafter eingestellt. In diesen Höhlen finden sich die frühesten Zeugnisse einer Alphabetschrift, die proto-sinaitisch genannt wird. Von hier aus lässt sich die Schriftentwicklung über das hebräische Aleph und das griechische Alpha zum lateinischen A verfolgen. Allerdings soll nicht behauptet werden, dass die Vorfahren der Hebräer hier an der Erfindung der Buchstabenschrift beteiligt waren: Die Erfindung wird heute in das 15. Jahrhundert v.Chr. datiert.

Was die genaue Route der Hebräer durch die Sinai-Halbinsel betrifft, ist man auf Vermutungen angewiesen. Sie werden kaum über die schroffen Gebirge gegangen sein. Man vermutet, dass ihr Weg sie über die auch als Handelsstraße bekannte und von vielen fruchtbaren Stellen und Oasen begleitete Route durch die südlichen Täler geführt hat, die im Film mehrfach gezeigt werden. Wenn es richtig ist, dass die Vorfah-

ren der Hebräer in der Wüste lebten, bis sie sesshaft wurden, so lässt sich dieses Leben anhand der Aufnahmen aus dem heutigen Leben der Nomaden recht anschaulich machen. Wenn man die biblische Tradition zu Grunde legt, hat Moses bei den Midianitern das Nomadenleben gelernt und durchquerte den Sinai bereits zum zweiten Mal, als er nach Ägypten zurückkehrte. Der Film informiert stichwortartig darüber, dass das Überleben in der Wüste durchaus möglich ist, sofern man über bestimmte Erfahrungen verfügt. So wird Moses immer wieder als der kundige Führer dargestellt.

Der Film berichtet, wie die in der Bibel erwähnten Orte im Frühchristentum geographisch entdeckt oder sogar neu festgelegt wurden. Das so genannte Katharinenkloster steht angeblich an der Stelle des brennenden Dornbusches in der Nähe der Ebene Raha, wo die Israeliten lagerten. Ein bestimmter Berg wird festgelegt als die Stelle, wo der Tanz ums Goldene Kalb stattfand. Ein den Touristen gezeigtes Felsrelief ist allerdings nur eine Spielart der Natur. Auch die Festliegung des Berges der Offenbarung, auf dem Moses von Jahwe die Gesetze erhält, ist umstritten: Heute gilt weitgehend der »Moseberg« als Berg Sinai (in bestimmten alttestamentlichen Texten auch »Horeb« genannt).

Der Weg durch die Wüste war beschwerlich. In der Schrift ist von der bitteren Quelle Mara die Rede, deren Wasser durch ein Wunder des Moses genießbar wurde. Es ist zwar erwiesen, dass die Äste der Berberitze (Sauerdorn) dem Wasser tatsächlich Bitterstoffe entziehen können, fraglich ist nur, ob die Pflanze den Israeliten bekannt war. Denn im Sinai wächst diese Pflanze nicht, und natürlich ist sie den heutigen Nomaden nicht bekannt. Dass Wasser aus dem Felsen sprudelt, ist unwahrscheinlich, doch heute noch verfolgen die Beduinen Wasseradern im Felsen und gelangen so zu den Stellen, wo sich Wasser kurz unter der Erdoberfläche angesammelt hat. Wachteln, von denen in der Schrift die Rede ist, werden heute noch im Nordsinai gefangen. Auch das Manna, eine Absonderung der Schildlaus an Tamariskenbäumen, kann unter bestimmten klimatischen Voraussetzungen heute noch gesammelt werden. Allerdings schildert das Filmteam, dass es ihm nur mit größten Schwierigkeiten gelang, einen Beduinen ausfindig zu machen, der noch Manna gesehen hat.

Zum Abschluss des Filmes noch ein kurzes Fazit: Den genauen Verlauf des Weges der Israeliten kann man nicht ausmachen. Die nördliche und östliche Route wären die kürzesten, die frühen christlichen Pilger orientieren sich an dem südlichen Umweg mit dem Zentrum Katharinenkloster. Eine andere Tradition denkt an einen langen Aufenthalt in der Oase Kadesch-Barnea und an einen Weiterzug von dort ins Ostjordanland, wo auf dem Berg Nebo Moses stirbt, ohne selbst ins Land zu

kommen. Sein Volk wandert bei Jericho ins Gelobte Land Palästina. Die Frage, ob die Person Moses der Sage zugeordnet werden muss oder eine historische Person war, bleibt für die Autorin des Films bestehen. Unbestritten ist, dass er zu einer wichtigen Gestalt für drei große Weltreligionen wurde: Für das Judentum, das Christentum und den Islam.

Formale Gestaltung

Ein Sprecher erzählt die Geschichte des Moses. Auf der Bildebene wechseln sich Szenerien aus dem Leben heutiger Nomaden, Bilder von Arbeiten in den Ausgrabungsstätten und Aufnahmen von Landschaften und geographischen Gegebenheiten ab. Daneben: Standphotos, Photographien und Einblendungen von Landkarten. Dies mag auf die Schwierigkeit verweisen, ein Thema dokumentarfilmerisch darzustellen, das zwischen Sage, Mythos und Historie angesiedelt ist. Die Autorin griff, wie sie sich ausdrückt, auf »Symbolbilder« zurück. Dazu zwei Beispiele: Wenn von Moses die Rede ist, kommen im Verlauf des Films verschiedene Männer ins Bild - Beduinen, Ägypter, Jordanier. - Die Szene von der »Adoption« des Moses wird in einem Touristendorf mit Körbchen und Plastikpuppe nachgestellt. Sie entbehrt nicht der Ironie: Es soll deutlich gemacht werden, wie unmöglich es ist, hinter einer mythisch-sagenhaften Darstellung etwas historisch Fixierbares auszumachen.

Literarkritische Anmerkungen

Es ist selbstverständlich nicht möglich, an dieser Stelle in der gebotenen Kürze eine exegetische Bearbeitung des Exodusbuches bieten zu wollen. Für Interessierte gibt es Literaturhinweise am Ende dieser Broschüre. Wichtig ist: Das Buch Exodus steht im Gesamtzusammenhang des Pentateuch und muss aus diesem Kontext von Geschichte und Gesetz interpretiert werden.

Für die Theologie des Pentateuch, der »fünf Bücher Moses«, gilt: In der heute vorliegenden Textgestalt sind verschiedene »Theologien«, in einzelnen Überlieferungs- und Traditionsschichten vermittelt, zusammengefasst. Im Laufe der exegetischen Forschung wurden einzelne Überlieferungsstränge herausgearbeitet, die - z.T. unterschiedlich in Gewichtung und Datierung — als mögliche Quellen des Alten Testaments geltend gemacht werden. Als weitgehender Konsens hat sich folgendes Modell, die so genannte »Urkundenhypothese«, herauskris-

tallisiert: Nach diesem stellt der sog. Jahwist (J) die älteste Überlieferungsschicht dar, deren zeitliche Herkunft um 900 v. Chr. liegen dürfte. Literarische und theologische Besonderheiten sind die Vorliebe für den Gottesnamen »Jahwe« als Bezeichnung für eine »unpolemische Monolatrie« (die verschiedenen Gottesbilder der einzelnen Stämme werden in einem synergetischen Prozess in dem einen Gott Jahwe aufgehoben, eine Entmachtung von Konkurrenten ist nicht nötig). Des weiteren kennzeichnen den Jahwisten die Integration vorgegebener Stoffe und Erzählungen in große geschichtliche Prozesse (lineare versus zyklische Geschichtsschreibung) und seine Sicht des Volkes als eine Mischgesellschaft mit unterschiedlichen religiösen Traditionen, bei denen schließlich Jahwe, der Berggott aus der Wüste Sinai zum Einheitsgott Israels wird.

Die Zweitälteste Überlieferungsschicht wird dem sog. Elohisten (E) zugeschrieben und etwa auf die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Bei ihm fällt ein verändertes Gottesbild gegenüber dem Jahwisten auf. Neben der veränderten durchgehenden Bezeichnung »Elohim« für Gott besteht eine Spannung zwischen einem nahen, fürsorglichen Gott und dem fremden, fernen Gott, zu dem der Abstand größer geworden ist. Der Kontakt zu ihm erfordert Sonderformen (Träume, Visionen, Boten). Beherrschend tritt die Figur des Propheten als Charismatiker und Gestalter der Geschichte auf. Leitthemen elohistischer Tradition sind Gottesfurcht und Gehorsam.

Der Jehowist (RJE) schafft etwa um 700 v. Chr. eine theologisch reflektierte Verbindung zwischen dem Jahwisten und dem Elohisten und fügt eigenständige Überlieferungen ein. Die Priesterschrift (P) wird um 550 v. Chr., also zur Zeit des Babylonischen Exils, datiert. Für die Verfasser hat sich der monotheistische Gott etabliert, daher findet ein Wechsel zwischen den Gottesnamen statt. Die stilistische und literarische Eigenart der Priesterschrift ist markant, so z.B. die Vorliebe für ästhetische Formulierungen und klare Gliederungen in den Textpassagen. Neben einem reflexiven und z.T. redundanten Erzählstil (Wiederholungen) fällt besonders der Schwerpunkt im kultischen und rechtlichen Themenbereich auf. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass im Exil gegen die wegfallende nationale und territoriale Identität eine kultische Identität herausgebildet werden soll. Zielgruppe ist das zerstreute Gottesvolk, dem die Möglichkeit zur Rückkehr ins eigene Land vor Augen steht.

Obwohl es in dem Film eine geringe Rolle spielt, sollte der Vollständigkeit halber noch das Deuteronomium, die sog. »Mitte des AT« erwähnt werden. Es bildet einen zentralen, eigenen Überlieferungskomplex und kann als Ergebnis der sog. deuternomisch-deuteronomistischen Bewegung gesehen werden, die vorgegebene religiöse Überlieferungen aktu-

alisierte. Zeitlich ist dieser Prozess etwa während des 7. und 6. Jh. v.Chr. anzusetzen.

Ein Endredaktor (R) arbeitete ältere Traditionsschichten ein und gab dem Text seine aktuelle Gestalt. Konzeption und Zusammenfügung erfolgten dabei nach dem Duktus der Priesterhandschrift.

Die jeweiligen Urheber des o.a. Modells sind dabei nicht als Autoren im eigentlichen Sinn zu verstehen, sondern als Personen oder Personengruppen, die ihrerseits wieder vorhandenes Erzählgut mit ihrer Intention verbunden und niedergeschrieben haben.

Die Schwierigkeiten des Modells liegen auf der Hand: Eine genaue Zuordnung zu den einzelnen Tradierungsschichten ist z.T. nicht möglich, da die verschiedenen Schichten eng miteinander verwoben sind. Viele sind der Meinung, bei einer detaillierten exegetischen Analyse des Textes Gefahr zu laufen, das Alte Testament als Ganzes aus dem Blick zu verlieren. Hinzu kommt, dass es nur wenige außerbiblische Quellen gibt, die über den genauen historischen Kontext dieser Zeit Auskunft geben können. Zudem wird in letzter Zeit die Frage gestellt, ob die Urkundenhypothese mit ihrer Festlegung und Datierung auf bestimmte, namentlich unbekannte Autoren nicht zu statisch ist. Es gibt neuere wissenschaftliche Hypothesen, die – unter Einbeziehung sprachphilosophischer und kommunikationswissenschaftlicher Erkenntnisse - mehr Augenmerk auf die komplexe Struktur von Fortschreibungsprozessen legen und die Vorstellung von isolierten Quellen hinter sich lassen. Zur besseren Überlieferungsgeschichtlichen Orientierung sollen einige kurze literarkritische Anmerkungen zu den im Film angesprochenen Schriftstellen gegeben werden.

Kindheit, Jugend und Berufung Moses (Ex 2 f.)

In der bekannten Geschichte von der Aussetzung Moses in einem Binsenkörbchen und seiner Rettung durch die Pharaonentochter findet sich eine eigenständige, im Altertum bekannte Legende wieder, die auf Moses übertragen wurde. Damit soll die Besonderheit seiner Person herausgestellt werden. Der Name Mose kommt aus dem Ägyptischen und heißt einfach »Kind, Sohn«. Im Hebräischen wird nachträglich dieser Name vom hebräischen Wort für »herausziehen« erklärt, also »der aus dem Wasser Herausgezogene«.

In der farbigen Erzählung vom brennenden Dornbusch, die der jahwistischen Quellenschrift angehört, finden sich Elemente einer sog. »Entdeckersage« und einer »Berufungssage«. Ursprünglich eine selbständige Einheit, dient sie vor allem dazu, die Befreiung Israels durch Moses anzukündigen. Die elohistische Darstellung (Ex 3,9f) ist eigent-

lich die klarste Berufung des Moses als »charismatischer Führer«, er wird in dieser Berufung zum Herausführer aus Ägypten berufen. Sie folgt einem bestimmten Schema: I. Theophanie und Selbstvorstellung, II. Auftrag, III. Einwand, IV. Heilszusage, V. Zeichengabe. Dem gleichen Schema folgt dann Jer 1 in seiner Berufung. Das Schema gilt einer außergewöhnlichen Rettergestalt in einer Krisensituation Israels. Demgegenüber sind die Elemente der anderen Berufungsgeschichte in Ex 1,1-8 und 17-18 stärker an die prophetischen Berufsberichte angeglichen. Beiden Darstellungen zufolge findet die Berufung Moses im midianitischen Raum statt. (Die Priesterschrift dagegen setzt - wohl um die israelitische Jahwe-Religion gegenüber der midianitischen Herkunft abzugrenzen — aus Angst um die Einzigartigkeit der Jahwe-Religion die Berufung in Ägypten an.)

Die Plagen (Ex 7-11)

Bei der Beschreibung der Plagen handelt es sich weitgehend um die farbige und ins Wunderhafte gesteigerte Ausgestaltung von bekannten Naturkatastrophen. Die im Film erwähnten roten Algen — in der Bibel: Blut — z.B. verhinderten die Luftzufuhr und ließen die Wassertiere sterben. Die ersten neun Plagen (Ex 7,14-10) - im Wesentlichen eine Komposition aus jahwistischen und priesterschriftlichen Elementen — lassen sich auf vier »Grundübel« reduzieren: Verseuchung des Wassers, Ungeziefer, Krankheiten und Unwetter. Die letzte Plage schließlich, die Tötung der Erstgeborenen, ist im Zusammenhang mit dem Pascharitus zu deuten.

Das Pascha (Ex 12-13)

Zwischen den Plagenerzählungen und dem Paschabericht besteht ein sachlicher Zusammenhang. Wird nämlich in Ex 11 noch die letzte Plage, die Tötung der Erstgeborenen, genannt, so schildert erst der Pascha-Bericht, wie die Hebräer vor diesem Übel bewahrt werden: Die Verschonung von den Übeln tritt nicht mehr wie bei den anderen Plagen von selbst ein, sondern bedarf eines besonderen Ritus, der von Jahwe verordnet wird.

Beim vorliegenden biblischen Text fallen Unebenheiten, Doppelungen und sprachliche wie sachliche Eigenarten auf. Am auffallendsten ist dabei die Uneinheitlichkeit zwischen der Beschreibung des Ritus als bereits genau festgelegte kultische Praxis und der konkreten Situation des Aufbruchs. Ex 12 wird größtenteils der Priesterschrift zugeschrieben, in die jahwistische Elemente eingefügt sind. Auffallend ist dabei, dass das theologische Konzept der Priesterschrift durchbrochen wird: Die Wichtigkeit von Heiligtum und Priesterschaft tritt zurück, das Pa-

schafest hat seinen Sitz im Leben in der Familie. Dies könnte bedeuten, dass uralte Bräuche bewahrt wurden und das Paschafest in dieser Form bereits zur festen Tradition gehörte.

Der Pascharitus ist ein Schutzritus, der — wie es im Film bereits anklingt — seinen Ursprung in der Welt der Nomaden und Halbnomaden hat: Im Zuge des Weidewechsels angesichts des Übergangs von den relativ friedlichen und freien Weiden der Wüste in die bewohnten und konfliktreichen Sommerweiden des bewohnten Kulturlands wird im Frühjahr das Pascha geschlachtet und ein nächtliches Fest gefeiert. Durch einen Blutritus werden vor allem die Neugeborenen bei Mensch und Tier geschützt, möglicherweise auch die Zelteingänge. Bei den Beduinen verbreitet ist ein Art Dämonenglauben, böse Mächte greifen vor allem die Jungen und Schwachen an.

Die Bedrohung durch einen Dämon der Wüste könnte sich also in der Erzählung von der Tötung der Erstgeburt bei den Ägyptern manifestiert haben. Ein Hinweis darauf findet sich in Ex 12,23-27: In Vers 27 geht Jahwe selbst umher, um die Ägypter zu schlagen, in Vers 23b ist noch von einem »Vernichter« die Rede, der im Auftrag Jahwes die Erstgeburt tötet. Hingewiesen sei auch auf die Vergleichbarkeit der Lebenssituation der Nomaden und der Hebräer: Beide begehen den Ritus in einer Situation des Aufbruchs: Jene zu den gefährlichen Sommerweiden, diese aus der ägyptischen Gefangenschaft ins Ungewisse. Nur wurde aus der regelmäßig wiederkehrenden Bedrohung durch die Gefahren beim Weidewechsel der Beduinen das einmalige Geschehen der Exodusanacht.

Die Herkunft des Mazzenfests, ursprünglich wahrscheinlich ein kanaänisch-bäuerliches Wallfahrtfest, das zu Beginn der Getreideernte gefeiert wurde, ist wohl im Kulturland zu suchen. Wie es zur Anbindung der beiden Feste aneinander im alten Israel gekommen ist, ist bis heute nicht ganz klar. Feststeht, dass sie schon in relativ frühen literarischen Schichten beide historisiert wurden, d.h. mit der Exodustradition verbunden. Das Mazzenessen wird nun hergeleitet von der Eile, mit der Israel auszog und den ungesäuerten und ungebackenen Teig in die Wüste mitnahm.

Zum Pascha insgesamt ist zu sagen, dass der Ritus in der weiteren Entwicklung seinen »magischen« Schutzcharakter verliert und zum Fest wird, an dem Israel feierlich dieser Nacht gedenkt und die Erinnerung an den Auszug lebendig hält.

Die Rettung am Schilfmeer (Ex 14—15)

Die Rettung vor den ägyptischen Verfolgern am Meer ist das Haupter-

eignis nach dem Aufbruch aus Ägypten. Ex 14,5a spricht von einer Flucht Israels. Will man das Exodusgeschehen überhaupt als historisches Ereignis fixieren, so wird diese Notiz für eine historisch recht wahrscheinliche Nachricht gehalten: Sie erklärt das Nachsetzen des Pharaos. Allerdings steht die kurze Notiz im Widerspruch zu den überwiegenden anderen Darstellungen im Exodusbericht.

Das Ereignis am Schilfmeer ist uns in zwei Prosaversionen (Ex 14,21a.27 und Ex 14.16.21b-23.26.28) und zwei eher poetischen Fassungen (Ex 15,1-18 und Ex 15,21) überliefert. Nach der älteren, jahwistischen Tradition trieb ein starker Ostwind das Meer beiseite, und das zurückfließende Meer stürzte über den ägyptischen Verfolgern zusammen. Von einem Durchzug durchs Meer ist noch keine Rede. Anders die jüngere Priesterschrift: Das Wasser spaltet sich, und Israel zieht trockenen Fußes durchs Meer. Als die ägyptische Streitmacht nachsetzt, schlägt das Wasser über ihr zusammen. Alle vier Berichte sind bereits als Glaubenszeugnis gestaltet, das die Rettung am Schilfmeer als ein Werk Gottes versteht. Gott handelt für sein Volk.

Süßwasser in Mara (Ex 15,22 ff.), Speisung mit Manna (Ex 16), Wasser aus dem Felsen (Ex 17,1–7)

Die drei Berichte von den Wundern der Wüste verlaufen nach einem ähnlichen Schema, sind aber von ihrer Aussage her unterschiedlich akzentuiert. Gemeinsam lässt sich sagen, dass es sich um die ins Wunderhafte gesteigerte Erzählung mehr oder weniger natürlicher Aktionen handelt, wie es im Film auch schon anklingt. Das Volk murt ob eines Mangels (Wasser oder Nahrung), und Moses handelt im Auftrag Jahwes und versorgt das Volk. Im Bericht der bitteren Quelle von Mara, deren Wasser durch ein Stück Holz süß wird, wird die Fürsorge Jahwes in den Zusammenhang von Gehorsam und Gesetzestreue gestellt (Ex 15,26f., ein Hinweis auf die Gebote und Rechtsordnung Jahwes und auf die Plagen in Ägypten). Der Bericht von den Wachteln und dem Manna in der Wüste spielt bereits auf die Heiligung des Sabbats an: Am sechsten Tage sammelt man die doppelten Rationen, am siebten Tage ist in der Wüste nichts zu finden. Der Bericht vom Wasser aus dem Felsen soll den Namen des Ortes »Massa und Meriba« (Probe und Streit) erklären, an dem sich der Bibel nach dieser Szene abgespielt hat (Ex 17,7). In allen drei Berichten wird die zentrale Verbindungsfunktion Moses' herausgestellt, durch den Gott für sein Volk handelt.

Fasst man die vorangegangenen Überlegungen zusammen, dann könnte folgende Situation grundgelegt werden: Eine kleine Gruppe von

Israeliten, die als Nomaden in Ägypten weilen, flieht im 13. Jh. v. Chr. vor Unterdrückung und Frondienst aus Ägypten. Ihr Anführer wird ein Mann namens Moses, der während seines Aufenthaltes bei den Midianitern den Jahwekult kennen gelernt hatte. Die Gruppe lässt sich nach ihrer Wüstenwanderung in Palästina nieder - Moses ist schon gestorben – und pflegt in lockerer Verbindung mit anderen Stämmen den Jahwekult. Durch charismatische Führer (Richter) geleitet, entwickelt sich im Lauf der Zeit eine Stammegemeinschaft, die ab ca. 1020 v. Chr. unter Saul zum Königreich Israel wird.

Interpretation

Zwei Ausgangsperspektiven kennzeichnen den Film: Bei der Beschreibung der biblischen Ereignisse geht die Autorin von der Endgestalt des Textes aus, auf eine Zuordnung der Stellen zu einzelnen Überlieferungsschichten wird verzichtet. Zum anderen steht die Person Moses im Mittelpunkt. Die Leitfrage ist: Wie viel historisch Greifbares ist in den uns überlieferten Berichten enthalten, was ist Sage und Mythos? Dieser Frage geht die Autorin nach, indem sie die in der Schrift geschilderten Ereignisse mit heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen konfrontiert. Zur Gesamtcharakteristik des Films ist also zu sagen, dass er primär an allen in diesem Bereich sich stellenden Sachfragen interessiert ist, seien sie historischer, archäologischer, naturwissenschaftlicher oder auch religionsgeschichtlicher Art, und weniger eine dezidiert exegetische oder theologische Fragestellung verfolgt. Aus der Fülle von Einzelerzählungen und Einzelmotiven im Buch Exodus lassen sich vier Überlieferungsblöcke herausarbeiten, von denen die neueste Forschung annimmt, dass sie ursprünglich eigenständige Erzähltraditionen gewesen sein könnten: Die Exodustradition (Herausführung aus Ägypten, Rettung am Schilfmeer), die Sinaitradition (Offenbarung am Sinai), die Wüstentradition (Führung durch die Wüste) und die Landnahmetradition (Hineinführung in das palästinensische Kulturland). In allen vier Traditionen steht für den heutigen Leser die Figur des Moses im Mittelpunkt. Es stellt sich die Frage: Zu welcher Überlieferung gehörte ursprünglich die Person Moses? Ist Moses aus der Ägyptentradition nicht wegzudenken, ist er aus der Wüstentradition nicht wegzudenken oder aus der Offenbarung am Sinai nicht? Die ursprünglichste Verwurzelung scheint vor allem in der letztgenannten Überlieferung zu liegen: Moses' ganz zentrale Funktion ist die des Offenbarungsmittlers.

Der Film allerdings konzentriert sich bei der Charakterisierung der Person Moses' auf die Führungsfunktion. Er führt das Volk der Israeliten

aus Ägypten zum Schilfmeer und durch die Wüste. Die sog. Sinaiperikope (Ex 19–24), das zweite theologisch bedeutende Ereignis des Buches Exodus, wird weitgehend ausgeklammert — verständlicherweise, denkt man an die Probleme, die die visuelle Umsetzung eines solchen Ereignisses bereitet hätte. Somit tritt die Mittler- und Offenbarungsfunktion Moses' in den Hintergrund. Der Film entbehrt jeglicher »und die Bibel hat doch recht«-Euphorie, die allein die theoretische Möglichkeit der Ereignisse als Beweis für deren Historizität ansieht und den vielfältigen theologischen Entwürfen so nicht immer gerecht wird. Stattdessen wird in der vorliegenden Dokumentation eine ehrliche Spurensuche sichtbar. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Films sind das Ergebnis gut recherchierter Forschungen, und die aufgeworfenen Fragen gehören zu den heutigen Standards exegetisch verantworteten Umgangs mit dem Alten Testament. Auf diese Weise sensibilisiert der Film für das breite Spektrum und die Problematik alttestamentlicher Forschung: Eine verantwortliche Exegese kommt um die historischen bzw. archäologischen Kenntnisse nicht herum.

Fasst man die Aussagen des Filmes zusammen, dann lassen sie sich auf folgenden Nenner bringen: Die in der Schrift geschilderten Ereignisse haben sich so nicht abgespielt. Es kann ein Kern herausgearbeitet werden, für den es zwar keine zuverlässigen außerbiblichen Belege gibt, der aber dennoch natur- und kulturwissenschaftlicher Forschung standhält.

Hierin deckt sich der Film mit den Ergebnissen historischkritischer Exegese: Bei den für den Film relevanten Stellen des Exodusbuches handelt es sich um die ins Wunderhafte gesteigerte Beschreibung natürlicher Phänomene und historischer Prozesse, die ihre jetzige Form nach dem Prozess einer jahrhundertelangen Überlieferung gefunden hat. In der Schrift werden keine dokumentarischen Tatsachenberichte geliefert. Die alttestamentlichen Texte sind als Glaubenszeugnisse zu verstehen, in denen sich Inspiration, individuelle Gotteserfahrungen und die theologische Intention des Autors verbinden und in den Ausdrucksmitteln der jeweiligen Zeit — Sagen, Mythen und Erzählungen — ihre Gestalt finden. (Dass sich in anderen Teilen des Alten Testaments, wie z.B. der so genannten Geschichtsliteratur - Könige, Chronik, Richter etc. — oder der prophetischen Literatur, die Frage nach der Historizität ganz anders stellt, sei an dieser Stelle nur erwähnt.)

Die Geschichte von der Herausführung Israels aus Ägypten ist eine zentrale Stelle des Alten Testaments. Gott führt sein Volk aus der Unterdrückung in die Freiheit. Das neue Land, in das er sie führt, hat existentiellen und umfassenden Charakter — als Lebensraum, den es zu gestalten gilt. In der Sinaiperikope, die im Film am Rande erwähnt

wird, ist daher im Kontext dieser Freiheitsbewegung auch von Recht, Vorschriften und Geboten die Rede: Freiheit und Solidarität, Exodus und Gesetz bilden aus biblischer Sicht Begriffspaare, die aufeinander zugeordnet bleiben. Gottes Gebote gründen in der konkreten Erfahrung des Volkes Israel, das den Exodus immer wieder als zentrales Ereignis seiner Geschichte benennt. Sie zu achten heißt, dem anderen ein Leben in Freiheit zu ermöglichen.

Einsatzmöglichkeiten

Der Film ist in allen Bereichen gut einsetzbar, wo es um das Alte Testament bzw. das Buch Exodus im Besonderen geht: im schulischen Unterricht, in der Bibelarbeit in Pfarrgemeinden, in Bildungsveranstaltungen etc. Dabei kann der Film an mehreren Ebenen ansetzen. Er kann Informationen und die Ergebnisse archäologischer Forschung vermitteln, er kann aber auch eingesetzt werden, wenn es um die Fragen nach Überlieferungsgeschichtlichen Prozessen bzw. biblischer Traditionsbildung geht. Dem Film gelingt es sehr gut, für die Problematik heutiger Exegese zu sensibilisieren. Seinem Einsatzspektrum kommt zugute, dass die Ergebnisse in leicht verständlicher, aber trotzdem fundierter Form dargeboten werden. So kommt er auch gerade interessierten Laien entgegen. Der Film ist ab etwa 14 Jahren einsetzbar.

Didaktische Hinweise

Die nachfolgenden Hinweise gliedern sich in zwei Teile, deren erster eher, aber nicht ausschließlich durch die Perspektive eines schulischen Einsatzes bestimmt ist, und deren zweiter eher auf einen Einsatz bei umfassend vorgebildeten Erwachsenen abzielt.

I. Einsatz im Unterricht

Der Film ist hilfreich, um erste Informationen über Moses und die Lebensumwelt der Israeliten in Auszügen kennen zu lernen. Er kann im Unterrichtsprozess in die Geschichte Israels eingebaut werden. Der Film bedarf aber, bevor er den Schülern gezeigt wird, einer einleitenden

den Erklärung, damit die Schüler nicht überfordert werden oder durch den Titel auf eine falsche Fährte gelockt werden. Die Stärken des Films liegen in der Anschaulichkeit. Die Schüler bekommen historisch verpackt ein erstes Verständnis über die Umwelt der Israeliten und Nöte der Menschen in der Wüste. Wie diese Nöte gelindert werden, erscheint manchmal wundersam, manchmal profan.

Doch wird das Wunder Gottes, der sein Volk erwählt und auf treue Weise behütet hat, nicht auf unser Verständnis transferiert. Es bleiben Fragen zurück; doch darin liegt die Stärke des Films.

Der Film problematisiert teilweise »naive« Erzählungen, wie sie den Schülern aus der Kinderbibel oder Kinderkirche bekannt sein könnten. Der Auszug der Israeliten wird nicht das Glaubenszeugnis, dem man bewundernd zustimmt und Gott darüber die Ehre gibt. Dieser Film zeigt ebenfalls, wie schwierig oder teilweise undurchführbar der Versuch erscheint, Aussagen der Bibel wörtlich als Film darzustellen. Hier muss das Gespräch mit den Schülern gesucht werden, damit pietistisch, fromm geprägte Schüler nicht brüskiert werden, oder »ungläubige«, kritische Schüler nicht triumphierend aus der Unterrichtsstunde hinauslaufen. Um den Film angemessen mit den Schülern besprechen zu können, muss mindestens eine Doppelstunde eingeplant werden. Es empfiehlt sich, diesen Film abschnittsweise in zwei Stundeneinheiten aufzuteilen, damit nicht noch mehr Fragen die Schüler nach dem Anschauen belasten, die dann nicht mehr besprochen werden können. Die mögliche Faszination, die von diesem Film ausgeht, kann verbaut werden, wenn nicht die Intension des Filmes den Schülern im Voraus bewusst ist, z. B.:

1. die Lebensumwelt der Israeliten und Wüstenbewohner kennen lernen,
2. erste Überlieferungen und Zeugen biblischer Berichte und deren Schwierigkeiten kennen lernen,
3. über mögliche Wurzeln von Wundererzählungen des Exodus Kenntnis erhalten,
4. die Anfänge biblischer Geschichte und deren Verschriftlichung problematisieren,

Mögliche Unterrichtsfortführung:

a) Die Schüler erarbeiten in Gruppen an Hand alttestamentlicher Feste das Selbstverständnis und die Berufung Israels als das erwählte Volk Gottes. Diese Texte werden in der ganzen Klasse besprochen und deren aktuelle Bedeutung für heute diskutiert.

b) Der Prozess der Verschriftlichung wurde im Film nur ganz kurz angeschnitten. Es würde sich anbieten, in einer Stunde dieses Thema zu vertiefen. Es könnte der Weg vom »Biblischen Ereignis« — »Mündliche

Überlieferung« — »Schriftliche Abfassung« bis hin zur »Kanonisierung« spannend gemeinsam erarbeitet werden. Dieser Überlieferungsweg könnte mit heutigen Informationsweitergaben (z. B. verschiedene Darstellung desselben Sachverhalts in unterschiedlichen Zeitungen/Medien) verglichen werden.

- Wo sind Unterschiede?
- Wo entsteht die Gefahr, dass Unwahrheiten tradiert werden?
- Wie glaubwürdig ist die Bibel?

Mit notwendigen Zusatzmedien und Informationen des Lehrers sind solche Stunden vermutlich für die Schüler interessant und informativ, und das Vorgehen könnte zu einem tieferen Verständnis für den Umgang mit biblischen Texten führen.

c) Das Erlebnis der Befreiung der Israeliten aus der Knechtschaft und Unterdrückung wird weiter vertieft:

Moses hat trotz seiner Schwächen und Selbstzweifel erfahren, dass er von Gott gewollt, geliebt und gebraucht wird, und er hat sein Volk aus der Sklaverei in die Freiheit geführt.

Inwieweit können die Lebens- und Glaubenserfahrungen des Moses für unser christliches Leben heute Vorbild und Orientierung sein?

2. Einsatz in der Erwachsenenbildung

- Konnte Ihnen der Film die Situation der Israeliten in Ägypten vermitteln? Fanden Sie den Film spannend und interessant?
- Hat Ihnen der Film neue Erkenntnisse vermittelt? Hat sich Ihre Beziehung zu den Berichten des Alten Testaments dadurch geändert?
- Sind Ihnen beim Lesen des Buches Exodus schon Unebenheiten und Unklarheiten im Text aufgefallen? Bietet Ihnen der Film dafür Erklärungen?
- Entgegen exegetischen und archäologischen Forschungen gibt es immer noch Gruppierungen, die behaupten, dass alles in der Bibel wörtlich zu verstehen sei. Was meinen Sie dazu?
- Der Film zeigt, dass zur Bibelauslegung ein breites Hintergrundwissen nötig sein kann. Es gibt viele Bibelkommentare, in denen die wichtigsten Ergebnisse zu einzelnen Schriftstellen verständlich zusammengefasst sind. Wie könnte eine praktische Bibelarbeit in der Gemeinde aussehen, die diesen Gegebenheiten Rechnung trägt? Haben Sie schon Erfahrungen mit dieser Art von Bibelarbeit?
- Die Autoren des Buches Exodus haben ihre konkreten Erfahrungen in Geschichten ausgedrückt. Gab es in Ihrem Leben solche existentiellen Erfahrungen (wie z.B. von Befreiung) und können Sie sich damit in den biblischen Geschichten wieder finden? Gibt es andere Geschichten, in

denen Sie Ihre Erfahrungen ausdrücken würden?

Weiterführende Literatur

Zum Thema:

SCHMIDT, Werner H.: Exodus, Sinai und Moses. Darmstadt 1983.

In diesem grundlegenden Werk findet sich auf den Seiten 131 – 156 eine umfangreiche Bibliographie, die wichtige Publikationen zu dem Thema bis 1983 enthält.

LIPPERT, Helga: »Tod im Schilfmeer. Moses und die Wunder in der Wüste«, in: TERRA-X: Mumien, Magier, Meuterer, München 1994, S. 156-229.

Dieser ausführliche und präzise Aufsatz zum Film enthält weitere aktuelle Literaturangaben.

Zur Einführung in Gestalt und Theologie des AT:

HOSSFELD, Frank-Lothar: Der Pentateuch. In: Eugen SITARZ (Hrsg.): Höre, Israel! Jahwe ist einzig. Bausteine für eine Theologie des Alten Testaments, Stuttgart 1987, S. 11-68.

OHLER, Annemarie: Grundwissen Altes Testament. Bd. I: Pentateuch. Stuttgart 1987.

Zur Kritik der Urkundenhypothese:

BLUM, Erhard: Studien zur Komposition des Pentateuch. Berlin 1990.

Zu Methode und Inhalt atl. Forschung:

DOHMEN, Christoph: Es geht ums Ganze. Aktuelle Tendenzen in der alttestamentlichen Wissenschaft. In: Herder Korrespondenz 46 (1992), Heft 2, S. 81-87.

Quellenhinweis

5 Fotos aus Rylands Hebrew MS 6; Haggadah: Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Direktors und Universitätsbibliothekars, John Rylands University Library of Manchester.

Michael Kress